Bienen - Natur - Mensch

Unsere Schöpfung ist voller Geheimnisse und Wunder. Wer sich mit Bienen befasst, öffnet eines der geheimnisvollsten Bücher unserer Natur.

„Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr".

Albert Einstein

Geschätzte Besucher und Naturinteressierte

Die Biene verrichtet seit Millionen von Jahren ihre wertvolle Tätigkeit in unserem Lebensraum. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich unser Lebensraum stark verändert, deshalb sind die Lebensbedingungen für die Bienen schwieriger geworden. Die Imker leisten somit durch die Pflege der Bienen einen grossen Beitrag zur Erhaltung unserer Natur und Umwelt.

Der grosse Nutzen der Imkerei liegt nicht im Honigertrag, sondern vor allem in der Bestäubungsleistung. Nur dadurch sind Erträge und das Weiterbestehen zahlreicher Nutz- und Wildpflanzen gesichert.

Der Liechtensteiner Imkerverein möchte mit dem Lehrbienenpfad und dem Lehrbienenstand allen Interessierten einen Einblick in die Welt der Biene und in die Arbeit der Imker geben und bedankt sich für das Verständnis und das Interesse.

Die Bienenhaltung ist eine naturnahe, ausgleichende und entspannende Freizeitbeschäftigung. Weitere Auskünfte erhalten Sie bei jedem Imker.

Liechtensteiner Imkerverein

Biene mit Pollenhöschen

Der Bienenschwarm

Ein besonders beeindruckendes Naturschauspiel ist der Bienenschwarm, er ist die natürliche Vermehrung der Bienen zu ihrer Arterhaltung.

Ein Schwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu!

Auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung vermehrt sich das Bienenvolk durch die Bildung eines Schwarmes. Dieser besteht aus ca. 20 000 Bienen, ein paar Dutzend Drohnen und einer Königin. Die alte Königin zieht mit einem Teil des Bienenvolkes aus der bisherigen Behausung aus, um sich eine neue Wohnung zu suchen.

Der Bienenschwarm wird sich nach kurzem Flug im Umkreis von ca. 50 m zunächst an einem Baum oder Strauch niederlassen, bis die „Spurbienen" eine geeignete Wohnstätte gefunden haben. Dies ist der optimale Zeitpunkt, zu dem ein Imker den Schwarm leicht einfangen kann. Die Arbeiterinnen des Schwarmes nehmen sich für drei Tage Futtervorräte mit.

Der Auszug eines Bienenschwarmes ist ein äusserst eindrucksvolles Naturschauspiel und kann den unkundigen Betrachter durchaus in Angst und Schrecken versetzen. Dafür gibt es jedoch keinerlei Grund. Schwärmende Bienen sind absolut harmlos.

Sollte sich in Ihrem Garten oder beim Haus ein Bienenschwarm niederlassen, besteht keinerlei Grund zur Panik. Lassen Sie die Bienen gewähren und verständigen Sie bitte einen Imker, damit der Schwarm fachgerecht eingefangen werden kann.

Schwarmtraube

Honig - Mehr als nur ein Süssstoff!

Liechtensteiner Bienenhonig ist eingefangener Sonnenschein!

Honig ist mehr als nur ein süsser Brotaufstrich. Über 180 nachgewiesene Inhaltsstoffe machen den Honig zu einem wertvollen Helfer für den menschlichen Organismus. Frucht- und Traubenzucker werden sofort in Energie umgewandelt und fördern die Leistungsfähigkeit. Honig ist ein wertvoller Kraftspender und unterstützt das Allgemeinwohl des Menschen.

Seit Jahrtausenden dient der Honig als gute Hausmedizin, zur Behandlung von Wunden und Erkältungskrankheiten, da er natürliches Antibiotikum enthält.

Die Bienen sammeln Nektar von Blüten und Honigtau von Bäumen. Nektar und Honigtau werden in einem komplizierten Verfahren mit körpereigenen Sekreten angereichert und umgearbeitet, danach zum Ausreifen in Waben gespeichert. Jeder Honig kristallisiert früher oder später aufgrund seiner Zusammensetzung.

Jahreszeit, Herkunft und Blütenart ergeben eine unterschiedliche Beschaffenheit des Honigs. Farbe, Geschmack und Zusammensetzung variieren vielfältig.

Besser Honig kaufen als zum Doktor laufen!

Vitamine ...
... sind die kleinen Helfer mit der grossen Wirkung: Vitamin B1 verbessert die Zuckerverwertung; das bekannte Vitamin C hilft die Eisenausnutzung zu optimieren.

Mineralstoffe ...
... wie zum Beispiel Kalium und Magnesium steuern die Muskel- und Nervenfunktionen. Für den Stoffwechsel sind sie unentbehrlich.

Zuckerverbindungen ...
... finden sich in Honig mannigfach. Vor allem der Traubenzucker ist wertvoll, weil er verbrauchte Energiereserven sofort wieder auffüllt.

Enzyme ...
... wandeln den Zucker im Honig um und produzieren antibakterielle Stoffe. An dem alten Hausmittel „heisse Milch mit Honig" ist also durchaus etwas dran.

Aminosäuren ...
... sind unverzichtbar für ein reibungsloses Stoffwechselsystem.

Säuren und Pollen ...
... wirken appetitanregend und verdauungsfördernd, da fühlt sich der Mensch gleich wohler.

Aromastoffe ...
... stimulieren das Immunsystem. Die ätherischen Öle wirken angenehm auf die Atemwege.

Bienen im Winter

Bienen schlafen nicht. Sie befinden sich in einer Kugelform, um die notwendige Wärme zu halten. Sie nehmen Futter auf und entwickeln dadurch die Energie, die sie brauchen, um auch bei starker Kälte zu überleben. Die Königin befindet sich immer in der Mitte der Kugel.

Nachdem im Oktober der Brutvorgang abgeschlossen ist, beginnt der erste eigentliche Wintermonat mit nur wenigen Flugtagen, mit dem November. Der Imker ist nun bemüht, jede Störung vom Bienenstand fernzuhalten. Bei einer Aussentemperatur von 12° C hört der Flug auf. Wenn die Temperatur weiter auf 10 bis 6° C sinkt, schliessen sich die Bienen zu einem kugelförmigen Wintersitz, der sog. Wintertraube, zusammen. Diese Wintertraube ist allseitig von leeren Zellen umschlossen und hat lediglich an den Randbereichen Anschluss an die Futtervorräte. Die Bienen verteilen sich in ihrem Wintersitz sehr unterschiedlich, im Aussenbereich drängen sie sich dichter als im lockeren Innenbereich, in dem sich auch die Königin aufhält.
Sollte die Temperatur im Inneren auf unter 14° C sinken, heizen die Bienen durch ständige Zitterbewegung der Flügelmuskeln die Temperatur bis auf 20° C auf. Die Temperatur in den Randbereichen darf nicht unter 7 bis 8° C absinken. Bienen, die längere Zeit dieser Temperatur ausgesetzt sind, sterben ab. Um dies zu vermeiden, findet ständig eine systematische Umschichtung von aussen nach innen ab.

Bienenbeuten im Schnee

Steigt die Temperatur wieder über 6 bis 10° C wird die Wintertraube aufgelöst, es findet dann meist ein Reinigungsausflug statt. Hierbei werden die im Darm der Biene angesammelten Verdauungsrückstände ausgeschieden.

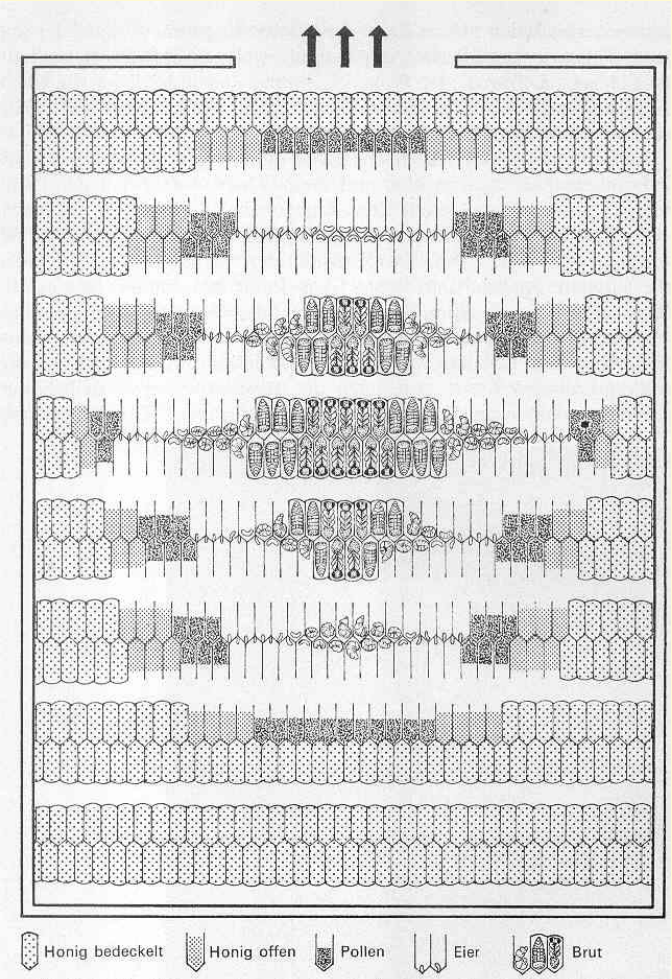
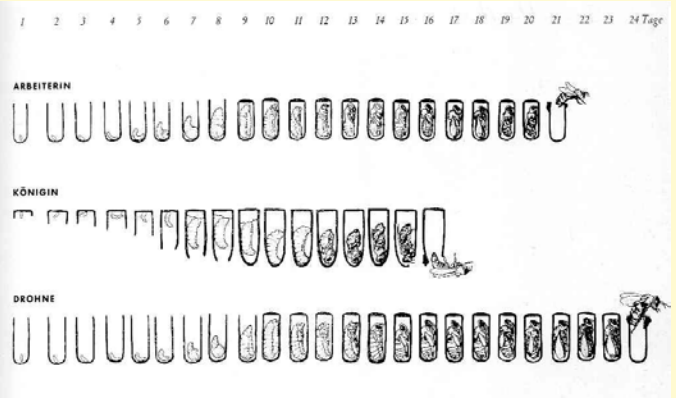


Abb. 7.15. Ein Schema einer idealen Nestordnung. In der Regel trifft man eine solche nur im zeitigen Frühjahr an

Drei Bienenwesen - Ein Volk



Entwicklungsphase

Die Honigbiene gehört zu den staatenbildenden Insekten; ein Einzeltier kann nur in Gemeinschaft überleben. Ein Volk besteht aus einer Königin, ein paar hundert Drohnen sowie 10'000 bis 50'000 Arbeiterinnen.

Königin

Stachel ohne Widerhaken

Die drei Bienenwesen zeigen schon äusserlich auffällige Unterschiede. Die Königin, auch Weisel genannt, verfügt über (königinneneigene) Drüsen, die für das Sozialleben des Volkes unentbehrlich sind. Sie besitzt einen besonders langen Hinterleib, in dem sich die Eierstöcke und die Samenblase befinden. Während der Hauptbrutzeit legt sie bis zu 2000 Eier an einem Tag. Sie wird 4 bis 5 Jahre alt.

Drohne

Kein Stachel

Die einigen hundert Drohnen im Bienenstock, sind grösser, plumper und haariger als die Arbeitsbienen. Ihr Lebenszweck ist es, jungfräuliche Königinnen zu begatten und für ausgeglichene Harmonie im Bienenvolk zu sorgen. Sie haben eine gut ausgeprägte Flugmuskulatur und grosse Augen, um die Königin im Flug zu sehen.

Arbeiterin

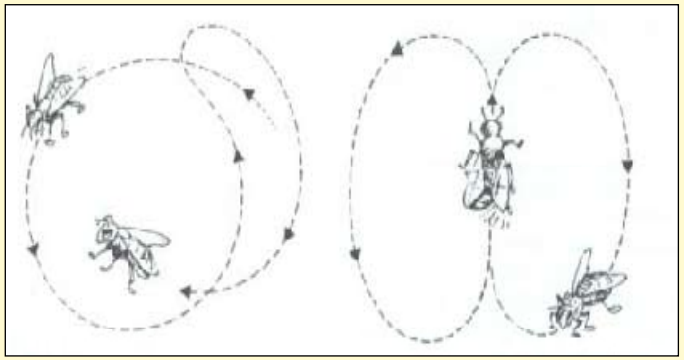
Stachel mit Widerhaken

Gleich nach dem Schlüpfen der jungen Bienen beginnt ihr vielseitiges Arbeitsleben im Volk. Zu Anfang arbeiten sie nur im Inneren des Bienenstockes: Putzen der Zellen, Regelung des Wärmehaushaltes, Brutpflege, Wabenbau, Wachdienst und Speichern von Nektar und Pollen. Nach ungefähr drei Wochen erledigen sie auch Arbeiten ausserhalb des Stockes: Sammeln von Nektar, Honigtau, Pollen, Kittharz und Wasser.

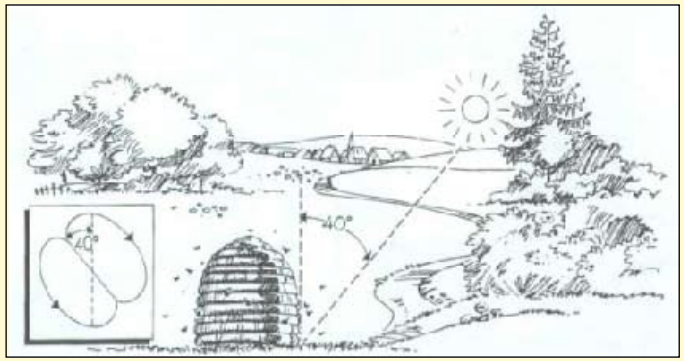
Die Sprache der Bienen

Biene beim Sammeln von Pollen

Die Bienen verfügen über verschiedenste Möglichkeiten, miteinander zu kommunizieren. Die Verständigung im Bienenvolk erfolgt, in absoluter Dunkelheit, über den Geruchssinn sowie den Tastsinn. Die Tanzsprache gewährt eine perfekte Nachrichtenübermittlung, die zu den abstraktesten Sprachleistungen im gesamten Tierreich zählt. In erster Linie orientieren sich Honigbienen nach der Sonne.



Durch die Übertragung von Informationen können heimkehrende Bienen die gefundenen Futterquellen mitteilen. Entfernungen von bis zu 100 m werden den Stockbienen in einem Rundtanz, über 100 m in einem Schwänzeltanz, mit einer erstaunlichen Genauigkeit mitgeteilt.



Die Richtung erkennen die ausfliegenden Bienen auch bei bewölktem Himmel. Sie verfügen über ein ausgeprägtes Zeitgefühl, welches die Berücksichtigung der Sonnenbewegung möglich macht.

Bienen sichern eine reiche Ernte

Wir können den Honig und alle Produkte unserer Bienen importieren, aber nicht die Bestäubung unserer Pflanzen in der Natur!

Biene im Anflug

Ohne Biene kein Obst

Millionen Sammel- und Stockbienen sind in der Vegetationszeit jeden Tag in Liechtenstein tätig und sorgen für blühende Wiesen und Felder. Kein anderes Insekt trägt durch die Bestäubung der Wild- und Hauspflanzen mehr zum Erhalt der Natur bei. Honigbienen sind blütentreu. Haben sie eine Blütenart als gute Quelle ausgemacht, bleiben sie dabei. Über 80 % der Blütenpflanzen werden von der Honigbiene bestäubt. Gesamtökonomisch betrachtet, übersteigt die Bestäubungsleistung der Honigbienen den wirtschaftlichen Wert der Honigproduktion etwa um das Dreissigfache. Die Bienenhaltung sichert eine reiche und vielfältige Ernte. Ein Bienenvolk kann in einem Tag bis 30 Millionen Blüten besuchen, welche nach dem Beflug bestäubt sind und somit Früchte erzeugen können. Ohne Bienen würde unser Land hoffnungslos verarmen!

Blumenwiese

Die Bestäubung der Blüten ist eine notwendige Voraussetzung für die Bildung von Früchten und Samen. Die Früchte an Bäumen und Sträuchern dienen sowohl uns Menschen als auch vielen Tieren als Nahrung. Die Samen sichern die Erhaltung der Vielfalt von Pflanzenarten.

Weitere Bienenprodukte für unsere Gesundheit

Pollen

Neben dem Honig sammeln die Bienen besonders im Frühjahr auch Pollen, den sie als Eiweissquelle für die Aufzucht der Brut benötigen. Pollen haben einen hohen Nährstoff- und Vitamingehalt. Vom Imker werden Pollen in sogenannten Pollenfallen gesammelt. Der Pollen regt die Verdauung an, gibt Kraft, fördert das Wachstum und hilft bei Prostatabeschwerden.

Pollengranulat

Propolis oder Kittharz

Das sind Baumharze, die die Bienen an Knospen von Bäumen sammeln und zum Abdichten von Ritzen verwenden. Propolis hat entzündungshemmende und antibiotische Wirkung und wird in Salben und in Tinkturen für die Wundheilung und bei Magen- und Darmgeschwüren erfolgreich eingesetzt.

Bienengift

Bienengift ist von jeher als Heilmittel bekannt. In verschiedenen Medikamenten daher enthalten, so in Salben und Flüssigkeiten zum Einreiben und Lösungen zum Einspritzen. Solche Mittel helfen bei rheumatischen Muskel-, Nerven- und Gelenkerkrankungen. Der Giftstachel ist die Verteidigungswaffe der Bienen. Beim Stich bleibt der mit dem Widerhaken versehene Stachel in der Haut des Menschen hängen. Nach einem Stich muss die Biene sterben. Nur für Allergiker können Bienenstiche lebensbedrohlich sein.

Bienenwachs

Die Honigbiene zählt zu den Insektenstaaten, die das Material für ihre engeren Behausungen und Vorratskammern, den Wabenbau, selbst herstellen. Sie schwitzen das Wachs an der Bauchunterseite aus. Die Verwendung des Bienenwachses durch den Menschen für seine Bedürfnisse ist wahrscheinlich genau so alt wie die Honiggewinnung. Die sechseckigen Zellen der Waben stellen ein Meisterwerk der Raumausnutzung und Festigkeit bei geringstem Materialverbrauch dar. Sie sind leicht nach oben geneigt, damit der Honig nicht ausfliesst. Die alten Waben schmilzt der Imker ein. Das daraus gewonnene Wachs verwendet man zur Herstellung von Kerzen, in der Medizin und Kosmetik sowie als Holzpolitur.

Gelée Royale, Weiselfuttersaft

Die Ammenbienen erzeugen den Futtersaft in ihren Schlunddrüsen. Sie füttern damit die Königinnenlarven und die Königin. Ähnlich wie Honig und Pollen soll Gelée Royale ein Energiespender sein.

Wussten Sie, dass ...

- 10 Bienen 1 Gramm wiegen?
- eine Bienenlarve bis zu 2000 Pflegebesuche bekommt?
- die Winterbienen bis 9 Monate alt werden?
- Sommerbienen sich in 6 Wochen zu Tode gearbeitet haben?
- 1500 bis 1800 Eier ebenso viel wiegen wie eine Königin?
- der Nutzen der Honigbiene für den Obstbau zehnmal grösser ist als der Honigertrag?
- Bienen rund 80 % der Bestäubungsarbeit in der Natur leisten?
- in einem Bienenvolk bis zu 50‘000 Bienen leben?
- ein Bienenvolk pro Jahr für den Eigenbedarf etwa 50 bis 70 kg Honig und Pollen benötigt und der Imker pro Volk nur etwa 10 Kilogramm Honig erntet?
- Bienen für 1 kg Honig etwa 10 Millionen Blüten besuchen?
- Bienen für 1 kg Honig etwa 4-mal um die Erde fliegen?
- ein Bienenvolk täglich 10‘000 bis 15‘000 Bienen aussendet?
- Bienen vier Flügel und fünf Augen haben?
- Bienen beim Stechen den Stachel verlieren und dann sterben?
- die männlichen Bienen, also die Drohnen, aus unbefruchteten Eiern entstehen und nicht stechen können?
- die Königin von April bis Juni täglich bis zu 2000 Eier legt?
- eine Arbeitsbiene während des Sommers nur rund 40 Tage lebt, die Königin aber gut und gern fünf Jahre alt werden kann?

Wildbienen

In Liechtenstein kommen etwa 500 Wildbienenarten vor. Sie leben nicht in Völkern, sondern einzeln. Leider sind sie heute gefährdet, da natürliche Niststätten weitgehend fehlen und das spezifische Nahrungsangebot knapp geworden ist.

Die solitär lebenden Wildbienen kennen keine Brutpflege. Wildbienenweibchen bauen ohne Mithilfe von Artgenossinnen Nester in vorhandenen oder selbst geschaffenen Hohlräumen und legen darin Brutzellen an. Jede Brutzelle wird mit einem Nahrungsvorrat aus Pollen und Nektar versorgt, der von der Larve im Laufe der Entwicklung verzehrt wird. Viele Wildbienenarten bauen kunstvolle Nester und benützen dabei ganz verschiedene Baumaterialien. Sind die Brutzellen gebaut, die Eier gelegt und mit Proviant versorgt, endet das Fortpflanzungsgeschäft der meisten Wildbienenmütter. Wildbienen erfüllen eine wichtige Funktion in unserer Natur.

Hornissen

Man bedenke: Für die Brutentwicklung eines Nestes benötigen die Hornissen jeden Tag ein halbes Kilo Insekten.

Hornissen sind keine Feinde!

Die Hornissenkönigin fängt im Frühjahr an, aus morschem Holz und Speichel eine papierartige Wabe zu bauen und darin Eier abzulegen. Vier Wochen später schlüpfen die ersten Arbeiterinnen. Sie übernehmen jetzt Brutpflege und Nestbau, die Königin widmet sich nur noch dem Eierlegen. Für die Fütterung der Hornissenlarven erbeuten die Arbeiterinnen täglich bis zu einem halben Kilo Insekten, zum Beispiel Fliegen, Käfer, Raupen, Wespen. Das entspricht dem Tagesbedarf von fünf bis sechs Meisenfamilien. Hornissen fangen nur lebende Beutetiere und gehen keinesfalls an Aas. Nachts fangen Hornissen viele dämmerungs- und nachtaktive Insekten, denen sonst, ausser Fledermäusen, zu diesen späten Stunden kaum noch andere Insektenjäger nachstellen. Die Hornissen leisten dadurch einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des natürlichen gemeinsamen Gleichgewichts in der Natur. Die Arbeiterinnen selbst ernähren sich von Zuckersaft der Bäume und gelegentlich auch von Fallobst. Mitte August bis Ende September erreicht die Hornissenburg eine stattliche Grösse von 30 cm Breite und 90 cm Höhe. Dann zählt der Hornissenstaat 200 bis 600 Tiere. Die nun schlüpfenden Insekten bestehen ausschliesslich aus Jungköniginnen und Drohnen, die nun ausschwärmen und sich ausserhalb des Nestes begatten. Die begatteten Jungköniginnen überwintern in geschützten Hohlräumen. Damit ist der Bestand für ein weiteres Jahr gesichert.

Das Bienenjahr

Oktober bis Januar

Nur noch wenige Bienen fliegen aus. Sie haben sich im Stock zur Winterruhe zurückgezogen und drängen sich eng zu einer Traube zusammen. Die Bienen ernähren sich vom Honigvorrat. Durch leichtes Fibrieren erzeugen sie Wärme. So ist es trotz grösster Kälte im Inneren der Traube nie kälter als 20° C.

Februar

Wird es wärmer als 12° C, unternehmen die Bienen den Reinigungsflug. Obwohl noch Winter ist, beginnt die Königin schon innerhalb der Traube mit der Eiablage.

März

Die Bienen holen auf ihren Ausflügen, Pollen, Nektar und Wasser. Das Brutnest der Königin umfasst inzwischen schon 3 bis 4 Waben.

April

Die Flugbienen werden jetzt ständig animiert loszufliegen und Nektar von dem reichlichen Angebot zu sammeln, weil das Volk immer mehr Pollen und Nektar benötigt. Im Volk findet jetzt ein Generationswechsel statt. Die Altbienen werden durch die Jungbienen ersetzt, das Brutnest umfasst deshalb jetzt schon 6 bis 8 Waben.

Mai

Das Bienenvolk ist jetzt voll entwickelt. Die meisten Waben im Brutraum sind mit Eiern, Larven und Puppen belegt. Es herrscht Hochbetrieb, jetzt schwärmt die alte Königin mit einem Teil des Volkes aus. Der Schwarm sucht sich einen neuen Stock, den die vorher ausgeschickten Auskundschafter entdeckt haben. Im abgeschwärmten Volk schlüpft eine junge Königin, das Volk hat sich vermehrt.

Juni

Der Höhepunkt der Entwicklung des Bienenvolkes ist erreicht. Jetzt wird das Brutnest kleiner, die Königin legt wieder weniger Eier. Der Hochzeitsflug der Königin findet statt, sie wird von Drohnen in der Luft begattet.

Juli

Die Drohnenschlacht beginnt, die jetzt überflüssigen Drohnen werden aus dem Stock ausgestossen. Die Bienen arbeiten immer weniger und ziehen sich in ihren Bienenstock zurück.

August

Im August beginnt eigentlich das Bienenjahr, denn von diesem Monat an schlüpfen die Winterbienen. Je mehr Bienen überwintern, desto leichter ist es für sie, die notwendige Stockwärme zu erzeugen.

September

Das Bienenvolk wird kleiner. Sobald die Nächte kühl werden, ziehen sich die Völker als Traube im Stock zurück.

Bienen und Umwelt

Wo alles betoniert ist, fängt die moderne Wüste an!

Wo Blüten sind, da freuen sich Mensch und Biene!
Bienen brauchen eine Weide; und wir brauchen Bienen!

Unter den heutigen Umweltbedingungen sind die Bienen auf den Imker angewiesen: Er schafft ihnen Behausungen, verbessert das verringerte Nahrungsangebot durch Anpflanzung von Nektar- und Pollenspendern oder Anwandern zu verschiedenen Trachtquellen, kontrolliert die Wintervorräte und die Gesundheit der Völker.

Das Überleben der Bienen ist von Blütenpflanzen abhängig, an die sie sich seit Jahrmillionen gegenseitig angepasst haben. Die Blütenpflanzen liefern den Bienen die notwendigen Nährstoffe. Wenn man bedenkt, dass der jährliche Eigenbedarf eines durchschnittlichen Bienenvolkes 60 bis 80 kg Honig und 40 bis 60 kg Blütenstaub beträgt, so wird die Bedeutung der Blütenpflanzen für die Bienen ersichtlich.

Durch Veränderungen in unserem Landschaftsraum haben sich die Lebensbedingungen der Bienen in den letzten Jahrzehnten verschlechtert. Magerwiesen, Obstbäume, Sträucher und Hecken sind durch intensive Landwirtschaft verschwunden oder haben der regen Bautätigkeit Platz gemacht.

Jede Bodenfläche, auf welcher nicht Rasen gemäht wird, sondern Blumen blühen, bietet Nahrungsangebot für Bienen. So ist es sinnvoll „Unkräuter“ und Blumen an Wegrändern stehen zu lassen und in Gärten und Anlagen einheimische Pflanzen, Sträucher und Bäume zu verwenden. Es kommt überdies nicht nur den Bienen zugute, sondern auch Vögel, Schmetterlinge, ja die ganze Tierwelt ist für den vielfältigen Artenreichtum dankbar.

Obstbäume in Liechtenstein

1951 hatte unser Land 58‘753 Obstbäume

1961 hatte unser Land 49‘818 Obstbäume

1971 hatte unser Land 31‘822 Obstbäume

1992 hatte unser Land 18‘545 Obstbäume

In 40 Jahren sind 40‘238 Obstbäume verschwunden, vor 15 Jahren standen von zehn Obstbäumen noch drei!

Wieviel sind es wohl heute?

Die Bienenwohnung

Aus dem natürlichen Hohlraum schaffte der Mensch mit den Jahren für die Bienen eine künstliche Wohnung.

Nördlich der Alpen bildeten sich im Mittelalter vor allem in den Klöstern bedeutsame Zentren der Bienenhaltung und Zucht. Dies war nicht verwunderlich. Zum einen war Honig lange Zeit vor allem im Mittelalter der einzige Süsstoff, zum andern erhöhte sich der Verbrauch an Wachs von Jahrhundert zu Jahrhundert. In den Kirchen brannten Tag und Nacht Wachslichter. Zu Ostern wurden mächtige Osterkerzen entzündet, und an Feiertagen erhellte ein Lichtermeer die Klosterkirchen.

Nebst der Hausbienenzucht entwickelte sich mehrheitlich in Nordosteuropa die Waldbienenzucht. Die wilden Bienenvölker wurden nicht mehr wie bei der Honigjagd restlos geplündert und abgetötet, sondern nur ein Teil ihres Honigvorrates entnommen, soviel aber belassen, dass die Bienen gut durch den Winter kommen konnten. Man nannte diese Honigentnahme „Zeideln". Der Zeidler besass das Recht, in dem ihm zugeteilten Waldbezirk geeignete Bäume mit dem Zeidelbeil auszuhöhlen, um Nistmöglichkeiten für wild zufliegende oder selbst eingefangene Bienenschwärme zu schaffen und war befugt auch Waffen zu tragen. Das Zeidelhandwerk stand durch Jahrhunderte in vollster Blüte. Jedoch war es zeitraubend die Bienenvölker erst in den endlosen Wäldern zu suchen, um sie dort zu betreuen. Die Zeidler schnitten die Bäume um und trugen die Klötze, in denen die Bienen hausten, in ihr Heim. So entstanden die ersten Klotzbeuten. Der erste Schritt des Werdens der Biene zum Haustier war vollzogen.

Im letzen und vorletzten Jahrhundert vor unserer Zeit überschlugen sich förmlich die Erfindungen und brachten aus den ursprünglichen Klotzbeuten und anderen Bienenbehausungen die uns heute bekannten modernen Bienenkästen und Behälter hervor.

Viele Gerätschaften kamen hervor und wurden durch das Bessere wieder verdrängt. Massgebend für die rasante Entwicklung der Imkerei waren nebst moderner Behausungen die Erfindung der Mittelwandpressform 1857, die Honigschleuder 1865 und die Königinnenzucht desselben Jahres.

Im Wesentlichen finden harte, wetterfeste einzelstehende Kästen, die Magazinbeute, und der Hinterbehandlungskasten, der durch einen Unterstand oder durch ein Bienenhaus vor den Unbilden des Wetters geschützt werden, Anwendung.

Typisches Zeichen unserer Imkerei ist das Bienenhaus für 10 bis 20 Völker in Schweizerkästen. Das Bienenhalten und Züchten ist bei uns ausschliesslich eine Freizeitbeschäftigung. Die Berufsimkerei ist in unserer Region bedeutungslos, da gegenüber den Erträgen von Honig zu grosse Aufwendungen stehen. Die dichte Besiedlung, die intensive landwirtschaftliche Nutzung des knapp bemessenen Bodens und die ungünstigen Klimaverhältnisse, bieten keine guten Voraussetzungen für Berufsimkereien, die auf ergiebige und regelmässige Honigerträge angewiesen sind. Zum einen fehlen bei uns wilde, ausgedehnte, pflanzenvielfältige Busch- und Auenwälder sowie Hecken und ungepflegte Waldränder zum andern ist der Obstbaumbestand seit 1950 um rund 70 % zurückgegangen. Diese Umstände sind für die stetige Reduktion der Bienenvölker nach 1950 verantwortlich. Gesellschaftliche Veränderungen in der Freizeitgestaltung wirken sich aus zu einem negativen Trend in der Anzahl der Bienenvölker, als auch in der Anzahl der Imker.